Nr. 55 Zweites Blatt 166. Jahrgang Montag, 6. März 1916

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Die „Gießener Familienblätter" werden dem „Anzeiger" viermal wöchentlich beigelegt, das „Kreisblatt für den Kreis Gießen" zweimal wöchentlich. Die „Landwirtschaftlichen Zeitfragen" erscheinen monatlich zweimal.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'schen Universitäts-Buch- und Steindruckerei. R. Lange, Gießen.

Schriftleitung, Geschäftsstelle u. Druckerei: Schulstraße 7. Geschäftsstelle u. Verlag: [illegible] 61, Schriftleitung: [illegible] 112. Adresse für Drahtnachrichten: Anzeiger Gießen.

Wie die neuesten „Lorbeeren" der Papierhelden in deren eigenem Lande beurteilt werden.

Man weiß es schon in der ganzen Welt und kann es doch nie genug wissen. — War nach dem „Matin" vom 24. Febr. „die nördliche Front des verschanzten Lagers von Verdun so gewaltig", daß ein ernsthafter Angriff der Deutschen zweifelhaft schien — 3 Tage später sank im selben Blatte die gesamte Festung Verdun zum „leeren Gehäuse" herab. Die „uneinnehmbare" am „stärksten Sektor der ganzen französischen Front" (s. „Temps", „Lanterne" vom 25., „Figaro", „Radical", „Nieuwe Rotterdamsche Courant" vom 26., „Telegraaf" vom 28. u. a.). — Reuter wußte schon am 28. Februar von ihrer wundersam raschen „Entfestigung", zumal ihres Hauptforts Douaumont, zu berichten, bevor die Franzosen es auf dem Papier „zurückeroberten". — Es ist dies ein Beispiel für viele. Von besonderer Komik, weil man es voraussah. Nach Hunderten zählen in solch kritischen Tagen die Kunststücke der Ententepresse, durch Umkehr der Leitsätze vom vergangenen Tag akrobatisch „Stimmung" zu machen. Wer nimmt sie im Ausland noch ernst? — Die Dummheit, die eitle, bedrohte Autorität der deutschen Heerführer, der Hunger, die Revolution, selbst die ausgeleierte „russische Dampfwalze" — alles mußte wieder herhalten, die Wucht des deutschen Ansturms begreiflich und zugleich tröstlich zu machen.

Es scheint aber, als ob allmählich diese gedrechselten Offenbarungen auch den an Maulkorb und Gängelband gewöhnten Franzosen zuviel würden. Wenigstens einigen von ihnen, die sich folgendermaßen hervorwagen: „Der deutsche Ansturm ist gewaltig und keineswegs verzweifelt. Im Gegenteil wohl geregelt, das Ergebnis einer langen Vorbereitung" („Action Française" vom 27. Februar). — „Es ist zu ärgerlich, seit 5 Tagen in allen unseren Zeitungen von der Dummheit des deutschen Generalstabs lesen zu müssen, daß er Verdun zum Angriff gewählt hat, wo wir so stark sind. Der deutsche Generalstab ist nicht so dumm, wie die, die sich über ihn lustig machen . . . Trotz meiner Aengste hoffe ich noch, daß wir Verdun halten können" (Hervé in der „Victoire" gleichen Tags). — „Ich sehe wirklich keinen Grund, diese Offensive anders zu erklären, als alle anderen Offensiven, die eigenen mit eingeschlossen: nämlich mit dem Wunsch, diesem erschöpfenden Krieg ein Ende zu machen. Ich weiß wohl, daß man uns eingeredet hat, Verdun habe keinen großen strategischen Wert, und wenn die Deutschen es darauf ablegten, diese Stadt in Besitz zu nehmen, so sprächen dafür historische Gründe. Eine recht nette Klause. Tatsächlich ist es doch nicht nur das Gedenken an glorreiche Erinnerungen, wenn ganz Frankreich sich freut, die Feinde in Entfernung gehalten zu wissen. — Der Krieg macht den Deutschen so wenig Spaß wie uns. Sie möchten die Fesseln endlich sprengen. Vorrücken. Genügt diese Erklärung nicht? Ich gestehe, sie ist einfach. Mein bescheidenes Hirn aber befriedigt sie" (Ewarus im „Oeuvre" vom 28. Februar).

Man sollte meinen, dieser gesunde Menschenverstand sei imstande, die dunklen Lügengeburten der „Stimmungsmache" in ihre Löcher zu verscheuchen. Doch jene sind nicht so empfindlich, sie haben ein dickes Fell und ein unerschöpfliches Repertoire. — Verdun ist nicht im „ersten Ansturm" gefallen. Kein Sachkundiger konnte dies je annehmen, und von vorneherein war die Eroberung des Vorgeländes als angestrebtes Ziel gesetzt. Das Fort Douaumont fiel uns als reife Frucht in den Schoß. Doch die Alliiertenpresse wollte anscheinend mehr. Nachdem sie sich von der ersten Bestürzung erholt hatte, erhob sie ein großes Geschrei über die „voreilige Hoffnung" der Deutschen und dies Geschrei steigerte sich bis zum „Sieg der Franzosen bei Verdun" im „Manchester Guardian". — Die Reaktion auf dies Gebaren blieb auch hier nicht aus. Wie bei ihrer „Begründung des Angriffs" und „Bewertung des Objekts" sehen sich auch in ihrem Triumphgeheul über den „abgeschlagenen Angriff" die Stimmungskünstler der Entente einer recht unangenehmen Inlandskritik gegenüber. — Sie haben halt mit allen ihren Worten so wenig wie der „General Winter", auf den der „Temps" vom 27. hoffte, die „750 000 Deutschen", die das „Petit Journal" vom 27. Februar unmittelbar vor Verdun vermutet, von dort verjagen können. — Und dieser der gesamten, auch der uns feindlichen Presse des neutralen Auslands ersichtliche „beträchtliche deutsche Erfolg" und die „dauernd gefährdete Lage" ist allmählich auch verschiedenen französischen Blättern aufgegangen.

Wir führen als ihren Wortführer Clemenceau im „Homme Enchaine" vom 1. März an: „Es wäre Zeit zur Voraussicht und zum Handeln anstatt zur Pose. — Was uns unsere beiden großen Offensiven bei Artois und die in der Champagne — beide erfolglos — gekostet haben, das darf man noch nicht enthüllen. Man bereitete eine Wiederaufnahme vor. — Welche Ueberraschung, daß der Kaiser sich nicht hat bereit finden lassen, darauf zu warten! — Wir dürfen wohl sagen, daß sich unsere Defensive nicht so abgewickelt hat, wie die öffentliche Meinung es erwartete. Wir nähern uns — unvermeidlich — einem Punkt, an dem sich Dinge ereignen, die man nicht immer verbergen oder durch lügnische Erklärungen entstellen kann. Ich kenne Journalisten, die Napoleon aus seiner Grabesruhe aufgestört haben, um ihn sagen zu lassen, daß das verlorene Gelände ohne Bedeutung sei. Merkwürdig, wenn wir den Feind zurückwerfen, hört man nie etwas von dieser Ansicht. Und daß es von beträchtlichem Vorteil sei, wenn wir „unsere Stellung nach rückwärts verbesserten". Ja einige benützen sich sogar, eine Reihe solcher Aufnahmestellungen zu begründen, so daß uns diese Art von stets wachsenden Vorteilen wirklich ein wenig zu nahe an Paris heranbringt."

Dies ist schon keine liebenswürdige Kritik mehr und nur ungern wird der Zensor den alten Kampfhahn diesmal ungeschoren gelassen haben. — Da singt Alfred Capus de l'Academie française im „Figaro" vom 28. ein anderes Lied. Er wünscht den Zensor gerade herbei oder vielmehr einen leibhaftigeren Vertreter strafender Staatsgewalt: „Die großen Tage von Verdun ließen uns die Festigkeit des Landes erkennen. Aber sie zeigten uns auch die Bearbeitung der öffentlichen Meinung, mit der unsere Gegner ihre Angriffe auf unsere Front stets Hand in Hand zu begleiten pflegen. Es ist dies die andere Offensive, die innere, die der vergifteten, heimtückischen Nachrichten. — Sie war nie lebendiger und geschickter geführt als gestern und vorgestern in Paris. Das Gerücht vom Fall Verduns durchlief die Vorstädte. Dort löste es nur Erstaunen und Unglauben aus, keinerlei Panik. Der wohlvorbereitete Schlag mißlang, nur (!) in einigen Häusern, wo das Zutrauen sich rasch verflüchtigt, in den Ecken der Kaffeehäuser, auf der Straße verbreiteten heimlich vermittelnde Agenten Einzelheiten über die Erstürmung von Fort Douaumont durch die Deutschen und über einen plötzlichen Vormarsch in die Flanken von Verdun. — Ach! wenn doch die Regierung im Wirtshaus, der großen Welt, und bei einer Streife an den Eingängen der Kammer einen dieser Stimmungsbearbeiter erwischen und an ihm ein strenges Exempel statuieren könnte. Welche Stärkung wäre das für gewisse tragische Stunden!"

Herr Capus hat Pech. Die Stärkung, die er ersehnt, wird kein Polizeiküttel erzielen. Durch sein Lamento aber gibt er der ganzen Welt die Gerüchte kund, die in den Gasthäusern, Straßen, der großen Welt und den Eingängen der Kammer umgehen! — Was dabei den leibhaftigen Bösen, „die Deutschen", betrifft — bedarf es wirklich dieser „Infiltrationsagenten"? Vielleicht fragt sich Herr Capus einmal, ob die Kenntnis, die ein Clemenceau beißend aus Erfahrung schöpft, die Bürgerschaft in Stunden der Gefahr nicht selbständig ahnen kann: die Unsicherheit des Regiments. — Und handelt es sich auch nur um Gerüchte, wie sie in unserem Volk manchmal kursieren, das den Sieg mit Siebenmeilenstiefeln vorweg nimmt, wer möchte dagegen etwas sagen — Gerüchte aber, wie sie Capus vermeldet, die „beunglückischen, vergifteten" Gesellen, die in Frankreich umlaufen, die das Böse vorwegnehmen, die von schwindender Kraft, schlechtem Gewissen und mangelnder Zuversicht zeugen, das wahrlich sind — die Stimmen der Niederlage!

Der vertagte Konflikt.

Nach einer Meldung aus Washington erließ der Präsident eine Erklärung, in der er betonte, daß Pflicht und Interesse des Landes gebieten, in diesem Kampfe eine unparteiische Stellung einzunehmen, wenn auch die Aufrechterhaltung der Neutralität durch die Haltung Englands außerordentlich erschwert werde. Vorstehende Meldung datiert freilich vom 22. April 1793, und es handelte sich damals um den Krieg zwischen England und Frankreich, den beiden jetzigen Bundesgenossen. Präsident Wilson weicht von den Anschauungen eines seiner Vorgänger, des berühmten Präsidenten Washington, ganz erheblich ab. Zwar hat auch er offiziell die Neutralität verkündet, aber er legt sie nach seiner Weise aus. Er behauptet sogar, daß die Union kein Recht habe, die Waffen- und Munitionsausfuhr für den Vierverband zu verbieten, obwohl gerade die Geschichte der Union die Anschauung Wilsons widerlegt, denn der amerikanische Kongreß hat schon einmal, am 22. Dezember 1807, ein solches Ausfuhrverbot in Gestalt der sogenannten Embargoakte erlassen.

Heute sind von dem amerikanischen Kongreß solche Beschlüsse schwerlich zu erwarten, wenn es auch andererseits trotz aller Reuter-Fälschungen durchaus noch nicht gesagt ist, daß der Kongreß unter Umständen bereit wäre, Herrn Wilson durch dick und dünn zu folgen. Der Umstand, daß die Verhandlung der Entschließung, sie sich für den Erlaß einer Warnung vor der Benutzung bewaffneter Handelsschiffe aussprach, auf unbestimmte Zeit vertagt wurde, beweist keineswegs etwas für diese Auffassung, und es ist eine recht durchsichtige Mache, wenn Reuter das für einen entscheidenden Sieg des Präsidenten ausgibt. Es wäre übrigens ein Pyrrhussieg gewesen, denn selbst Reuter muß zugeben, daß Wilson ihn nur durch die Rücktrittsdrohung erreicht habe. Aber in Wahrheit handelt es sich nicht um Sieg oder Niederlage, sondern um eine Vertagung der Entscheidung, und sogar amerikanische Meldungen stellen fest, daß durch die Vertagung die Streitfrage selbst eher noch mehr verwirrt als geklärt wurde. Andererseits müssen wir es auch als unberechtigten Optimismus ansehen, wenn die Vertagung der Entscheidung in einer von der „Köln. Ztg." verbreiteten Darstellung als eine Niederlage des Präsidenten hingestellt wird. Tatsache ist jedenfalls, daß Wilson dadurch, daß der Kongreß jetzt vertagt wurde, zunächst wenigstens freie Hand für seine Politik bekommen hat, denn der Kongreß ist bis auf weiteres ausgeschaltet. Allerdings nur bis zu einer gewissen Grenze. Denn wenn die Verfassung der Union dem Präsidenten auch weiten Spielraum bei der Behandlung auswärtiger Fragen gewährt, ein Spielraum, der sogar bis zu dem wiederholt angedrohten Abbruch der diplomatischen Beziehungen geht, so hat doch über die Frage Krieg oder Frieden, die bisher übrigens nur vom Reuterbureau auf die Tagesordnung gesetzt wird, lediglich der Kongreß zu entscheiden.

Ueber die Stimmung im Kongreß, der aus dem Repräsentantenhause und dem Senat besteht, sind wir ganz überwiegend durch Reuter, also unzureichend unterrichtet. Im Senat stehen den 56 Demokraten, der Partei Wilsons, 39 Republikaner und ein Progressist gegenüber. Im Repräsentantenhause ist die Mehrheit der Demokraten schwächer; sie zählt 232 Mann, denen 194 Republikaner, sieben Progressisten, ein Wilder und ein Sozialist gegenüberstehen. Die Dinge liegen aber so, daß ein Teil der Demokraten nicht mehr mit Wilson geht, während andererseits ein Teil der Republikaner sich zu seiner eigenartigen Neutralitätspolitik bekennt. Ueber die wirkliche Verteilung der Kräfte sind wir ganz unzureichend unterrichtet, denn die Angaben sind außerordentlich verschieden, je nachdem sie von den Anhängern Wilsons oder der Gegenpartei ausgehen.

Eine bewährte Methode zur Desinfektion der Mund- und Rachenhöhle. In der rauhen Jahreszeit ist die Gefahr einer Erkältung und die Aufnahmefähigkeit für die Bakterien der sogenannten Erkältungskrankheiten am größten. Als Schutz vor Ansteckung bewähren sich die Formamint-Tabletten der Firma Bauer & Cie., Berlin. Sie machen beim Auflösen im Munde den Speichel zum Desinfektionsmittel, das in alle Fältchen der Schleimhäute eindringt und die dorthin gelangten Krankheitskeime vernichtet. Zur Versendung an unsere Krieger, die im Felde den Unbilden der Kälte, Nässe und Witterungsumschläge täglich ausgesetzt sind, eignet sich besonders die „Formamint-Feldpostbriefpackung". Es sei auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt verwiesen. 1746 c

Straßenbilder aus dem heutigen Saloniki.

Noch vor sechs Wochen machte Saloniki den Eindruck einer Stadt, die vor einer Belagerung steht: die Stimmung war ernst, in fieberhafter Eile wurden alle Vorbereitungen getroffen, um einem Angriffe der Mittelmächte kräftigen Widerstand zu leisten. Seitdem haben sich die Wogen der Erregung geglättet, das Leben hat wieder normalere Formen angenommen, und wer heute durch die Hauptverkehrsadern der Stadt schlendert, der kann nur feststellen, daß die ganze kriegsfrische Veränderung, die sich in Saloniki vollzogen hat, im Ueberhandnehmen fremder Uniformen und fremder Gesichter besteht, die sich mit dem üblichen Straßenleben der großen Hafenstadt zu einem ganz eigenartigen Gesamtbilde vermoben haben. In den engsten Seitengäßchen Salonikis trifft man auf die Khakiuniformen des indischen Expeditionskorps, auf die bronzefarbenen Gesichter beturbanter Hindus, in deren gleichmütigen Augen von den Schrecknissen des Dardanellenabenteuers, dem sie eben entronnen sind, kaum noch etwas nachlebt; gelassenen Schrittes marschieren sie vorüber, seltsam kontrastierend mit dem unruhigen, tausendfarbigen Wirrwarr der ihrem mannigfachen Tagewerk nachgehenden Bevölkerung. Durch die Menge schlängelt sich betriebsame Obstverkäufer, die ihre Ware mit gellendem „Mandarina! Mandarina!" an den Mann zu bringen suchen; dazwischen schieben sich große englische Kraftwagen; ein Zug kretischer Gendarmen benutzt die entstehende Lücke, um gleichfalls vorwärts zu kommen; dort fällt der Blick auf einen hochgepackten Wagen, auf dem ein paar fürsterliche alte Weiber hocken, daneben ein verwundeter Soldat, Wäschehaufen, Kinder, Brennholz, Greise mit langen weißen Bärten, ein Bündel Gewehre — serbische Flüchtlinge, die erst jetzt den Anschluß erreicht haben und in Saloniki Ruhe zu finden hoffen. Im nächsten Augenblick spielt ihnen das Schicksal einen unerwarteten Streich, ein Kraftwagen saust in das gebrechliche Gefährt hinein, die ganze Kolonie, die sich darauf befindet, wird empfindlich zusammengeschüttelt und hat Mühe, sich zu halten, während ein hinfender Polizist, der warnend seinen Stab erhoben hat, unter die Räder kommt. Einen Augenblick bildet sich ein Kreis Neugieriger, dann flutet die Menge weiter.

Allmählich wird es stiller, die Stadt nimmt einen vorstadtartigen Charakter an, Gärten und Landhäuser werden häufiger, ein großer Vergnügungsgarten lädt zur Rast. Die vornehme Welt von Saloniki pflegt sich dort ein Stelldichein zu geben und besonders die Damenwelt liebt es, ihre Vormittagsausfahrt nach dieser Richtung hin auszudehnen; in welchem Aufzuge, das läßt eine lässig in die Kissen ihres Landauers zurückgelehnte Levantinerin ahnen, die behaglich eine Zigarette raucht und dabei eine erkünstlich farbenprächtige Toilette spazieren führt: rosa Bluse, blitzblaue Schärpe, saftgrüne Soutane, lila Strümpfe und gelbe Schuhe . . . Am interessantesten ist es aber in der Nähe des Hafens, wo die großen Transportdampfer der Verbündeten einlaufen. Tag und Nacht werden dort Artillerie, Munition, Lebensmittel, Pferde ausgeladen. Der ganze Hafen liegt voll von Schiffen, überall herrscht ein unheimliches Getriebe, Sirenen gellen, Kommandorufe erklingen, Hebebäume knarren, Ketten rasseln. Und auch hier drängt sich ein Völkergemisch, das an den Turmbau von Babel erinnert. Franzosen schleudern dort und Engländer, Serben und Marokkaner, Inder und Australier und Schotten in ihren malerischen Uniformen. Zahlreiche kleine Bettler geben dem Gesamtbilde eine orientalische Note. Sie sind pfiffig geworden mit der Zeit, die winzigen Banditen, die sich hier an den reisenden Fremdling heranbrängen; sie bitten in allen Sprachen um eine Gabe. „Prière, un sou!" „Please, one penny!" bittet es und bleibt der Alliierte harthörig, so kommt der wimmernd hervorgestoßene Zusatz: „Sius Serbe. Rien mangé. Faim." Natürlich fließt kein Tropfen serbisches Blut in ihren Adern, König Peters Untertanen sitzen zumeist auf Korsika oder in Südfrankreich, aber ichließlich kann man auch für den Nachwuchs von Saloniki etwas tun und der verdient sich auf diese Weise ein hübsches Taschengeld, wenn er es nicht vorzieht, den noch lohnenderen Beruf eines Zeitungsjungen zu ergreifen. In den Abendstunden, wenn die neuesten Alarmnachrichten erscheinen, füllt nämlich ganz Saloniki unter der Herrschaft des Zeitungsjungen; mag er ententefreundliche Blätter verkaufen oder ententefeindliche, mag er die zwar französisch geschriebenen, aber für Frankreich durchaus nicht günstig gesinnten Tageszeitungen „Nouveau Siècle" oder „Courrier de Salonique" unter die Leute bringen oder die griechische Presse vom Schlage der „Phos" oder der „Nea Alithia" vertreiben, er findet immer Abnehmer, die gern ihre fünf Lepta spenden und wohl sogar einen Obulus drauflegen, nur von ihm am schnellsten versorgt zu werden.

So bietet Saloniki in diesen Wochen des Wartens ein Bild voll orientalischer Buntheit, und selbst nachts sorgt es für Eindrücke, die denen des Tages nichts nachgeben. Wundervoll ist es, wenn die Dunkelheit hereinbricht, die Farben der Stadt erblassen und der schneegekrönte Olymp, der jenseits des Golfes emporragt, allmählich verdämmert; dann leuchten auf dem schwarzen Samt des südlichen Nachthimmels silberne Sterne auf und Sterne beginnen im Hafen zu blinken: es kann einem da ordentlich träumerisch zumute werden, während im Rücken die großen Verkehrsstraßen der Stadt in tausend Lichtern erstrahlen und Kaffeehäuser und Kinos und kleine Theater in blendender Beleuchtung locken und das Straßenleben weiterwogt, ununterbrochen, ununterbrechlich . . .

*

— Wie Mounet-Sully an die Comédie Française kam. Mit Mounet-Sully, dessen Tod aus Paris gemeldet wurde, verliert das klassische französische Theater seinen größten modernen Schauspieler. Vor 75 Jahren in Bergerac geboren, wurde Mounet-Sully am Konservatorium in die Geheimnisse der Schauspielkunst eingeweiht. Er trat hierauf an verschiedenen, ziemlich obskuren Pariser Vorstadtbühnen auf, ohne sich über den Durchschnitt bemerkbar machen zu können, bis er durch einen günstigen Zufall und die Vermittlung seines Lehrers Bressant als Einundzwanzigjähriger an die Comédie Française kam und über Nacht zu einer Berühmtheit ersten Ranges wurde. Damals — es war im Jahre 1872 — leitete noch Emile Perrin die klassische Bühne der Franzosen, die mangels hervorragender Darsteller allerdings allzu sehr auf das moderne Lustspiel angewiesen war. Da kein erstklassiger Heldendarsteller aufzutreiben war, erschienen die Namen Corneilles und Racines kaum jahrmal im Jahre auf dem Spielplan. Als nun eines Tages in einer Komiteesitzung das leidige Problem dieses Mangels wieder erörtert wurde, erhob sich plötzlich Bressant: „Ich habe," rief er Perrin zu, „den jungen Helden, den Sie suchen, diesen seltenen Vogel. Oder vielmehr: er war in meiner Klasse am Konservatorium. Jetzt ist er irgendwie am Odéon engagiert, bekommt keine Rollen, kommt nicht zum Spielen und verzehrt sich vor Ungeduld. Er wird unvergleichlich oder schrecklich spielen, aber nie gleichgültig lassen. Mounet-Sully heißt er." „Schaffen Sie ihn herbei," rief Perrin, „er soll schon morgen auf der Bühne sprechen." Nachdem Mounet-Sully am nächsten Tage vorgesprochen hatte, eilte Perrin auf ihn zu: „Junger Mann, Sie sind Pensionär der Comédie Française!" Schon in der ersten Julivoche desselben Jahres trat Mounet-Sully als Oreste in der „Andromache" vor das Publikum der Comédie Française, und von jener Zeit an war er der Führer einer neuen Blüte der klassischen französischen Schauspielkunst, die nunmehr mit ihm wieder zu Ende ging.

300 Muster Korsetten 1769a

Spiralfeder-Einlagen
Normale Weiten
Farben: grau, beige
Preislage: Mk. 4.50 3.50 3.00 2.50 1.50

A. Salomon & Cie.
Schulstr. 4 · Giessen · Schulstr. 4

Zeichnungen

auf

4½% Deutsche Reichsschatzanweisungen à 95%
5% Deutsche Reichsanleihe à 98.50% bezw. 98.30%

(IV. Kriegsanleihe)

nehme ich bis zum

22. März cr.

entgegen. 1771D

Joseph Herz · Gießen

Vierte deutsche Kriegsanleihe.

Der Zeichnungspreis beträgt:
für die 4½% **Reichsschatzanweisungen 95%**, für die 5% **Reichsanleihe**, wenn Stücke verlangt werden, **98,50%**, wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis 15. April 1917 beantragt wird, **98,30%**.

Anmeldungen nehme ich bis Mittwoch, 22. März ds. Js., mittags 1 Uhr, entgegen. 1699D

Philipp Jöckel, Bankgeschäft, Grünberg i. Hessen.

Zur Konfirmation u. Kommunion

empfehlen wir:

Fertige Kleider zu M. 15.00, 18.00, 21.00, 23.00, 27.00

Mit kleinem Preisaufschlag fertigen wir die Kleider auch nach Maß an

Große Auswahl in 1053a

Kleiderstoffen, Besätzen und kleinen Zutaten

Zur Selbstanfertigung halten wir **Ullstein-Schnittmuster** in allen Grössen vorrätig

Für Knaben Oberhemden, Vorhemden, Kragen, Manschetten, Taschentücher, Handschuhe, Hüte, Hosenträger und Krawatten

Gebr. Imheuser Marktplatz 9—10

LICHTSPIELHAUS

Bahnhofstraße 34

Heute zum letzten Male:

Stuart Webbs

der bekannte, kühne und unerschrockene

Detektiv

in seinem neuesten und hochsensationellen Abenteuer

Der gestreifte Domino

Detektiv-Schlager in vier Akten

Monopol-Film,
Erst- und Allein-Aufführungsrecht.

Dazu wie immer ein (1765a
auserwähltes Beiprogramm.

Militär vom Feldwebel abwärts zahlt werktags die Hälfte.

UNION-THEATER

Seltersweg 81

Nur noch einige Tage
Der größte Film der Welt

Kapitän Saturnin

Farandols - Abenteuer

9 Akten in 9 Akten (08124

Holzversteigerung

im Hattenröder Gemeindewald.

In den Distrikten Struth und Buchenberg sollen versteigert werden **Donnerstag, den 9. März 1916:**

59 Fichten-Derbstangen mit 3,37 Fstm. Inhalt
6 Rm. Kiefern-Scheitholz (rund)
194 Rm. Kiefern-Knüppel
2 Rm. Fichten-Knüppel
24 Rm. Kiefern-Stöcke
3650 Buchen-Wellen (Durchforstungswellen)
1020 Kiefern-Wellen
210 Fichten-Wellen.

Der Anfang ist des Morgens 10 Uhr in der Struth am Kiefernholz und des Mittags 1½ Uhr im Buchenberg beim Pflanzgarten an den Buchenwellen.

Hattenrod, den 1. März 1916.
Großh. Bürgermeisterei Hattenrod.
Rock. 1641

Holzversteigerung

in der fürstlichen Oberförsterei Lich.

Montag, den 13. März, vormittags 10 Uhr, im Distrikt Langeberg: **Knüppel**, Rm.: 3 Buchen, 21 Eichen, 13 Fichten; **Stöcke**, Rm.: 84 Eichen, 22 Fichten; **Reisholz-Wellen:** 2900 Eichen, 1150 Fichten; 8 Eichengartenpfosten, 2,2 m lang.

Die Zusammenkunft ist auf der Kreisstraße von Niederbessingen nach Langsdorf beim Eingang in den Wald.

Dienstag, den 14. März, vormittags 9½ Uhr, im Distrikt Hard: **Scheiter**, Rm.: 500 Buchen, 6 Eichen; **Knüppel**, Rm.: 150 Buchen, 40 Eichen; **Stöcke**, Rm.: 240 Buchen, 65 Eichen; **Reisholz-Wellen:** 5600 Buchen, 1500 Eichen.

Die Zusammenkunft ist auf der Waldstraße von Kolnhausen in die Hard beim Eingang in den Wald. 1683B

Vermietungen

5 Zimmer

Schöne, neu hergerichtete **5-Zimmerwohnung**, Part., per 1. Mai, evtl. 1. April zu vermieten. **Bleichstr. 28 I.** Ecke Ludwigstraße. 39

456] **5-Zimmerwohnung** per 1. April zu vermieten. **Café Müller**, Bahnhofstr. 52a.

Sch. 5-Zim.-Wohn., Gas, Bad, Elektr. u. Zubeh. z. 1. April **1916 od.** sp. z. verm. Näh. **Bahnhofstr., Ecke Walkamg. 27 I.**

Schifferberger Weg 12 pt. 5 Zimmer, Veranda, Gas, Gartenanteil, Bleichpl., zum 1. April 1916 zu vermieten. Näheres **Louis Heil**, 604] **Kaiser-Allee 14**.

Schöne Mansardenwohnung (3 Zimmer) per 1. April zu vermieten. Näher. **Stephanstraße 17**, Parterre. 180

2 Zimmer

Teufelslustgärtchen 3 eine **2-Zimmer-Wohnung mit Laden** sofort zu verm. Näher. **Seltersweg 30**. 1006

08100] **2-Zim.-Wohn.** z. vermieten. **Krofdorfer Str. 2.**

Verschiedene

2 bis 3 Zimmer in zum Alleinbew. gem. best. Haus abzugeben. Schriftl. Angebote unter 1706 an den Gießener Anzeiger erbeten.

[...] **Löwengasse 22** schöne Mansardenwohnung zum 1. April zu vermieten.

Parterre und II. Stock Frankfurter Straße 25, für sofort oder später beziehbar, zu verm. Schöne Wohnungen m. allem Zubehör. Näher im Hause und durch **L. Althoff**, Walltorstr. 16, Tel. 230. 18

1773] **Wohn.** v. 4 u. 5 Z. od. 7—8 Z. n. Zub. u. Gartenant. bill. z. vm. Näh. Walltorstr. 75

Möbl. Zimmer

Pens. Minerva, Wetzlarerweg 15. Bestempfohlene vornehme Familienpension. **Schön möblierte Zimmer** mit voller Pension zu vermiet. Vorzügl. Küche, el. Licht, Bad. Telef. 819 [...] Telef. 819

Kleine u. größere **möbl. Zimmer** mit u. ohne Pension zu verm. **Lina Reß Ww.**, Lindenpl. 11. 08097

08016] **Einf. möbl. Zimmer** zu verm. **Schottstraße 17 I.**

08103] **Möbl. Zim.** z. verm. **In Löbershof 9 p.**

Möbl. Zim. auch a. Militär billig z. verm. **Löberstr. 6**, Gartenh. I. [...]

Mietgesuche.

Eine größere Wohnung bestehend aus **6—7 Zimmern**, Küche, Mansarden u. elektr. Licht wird zum 1. April zu **mieten gesucht. Ein Einfamilienhaus** mit Garten wird bevorzugt. Schriftliche Ang. m. genauer Erklärung u. näh. Mietspreis u. 1674D an den Gieß. Anzeig. erbet.

3-Zim.-Wohn. gesucht Schriftl. Ang. m. Preisangabe u. 08114 a. d. Gieß. Anz. erb.

Junge Frau m. kleinem Kind sucht einf. **möbl. Zim.** Schriftlich. Angebote u. 08113 a. d. Gieß. Anz. erb.

Stellenangebote

Gewandter
Schreiber
für kaufmännisches Bureau ges. Schr. Ang. m. Gehaltsford. u. 1776 a. d. Gieß. Anzeig. erb.

Junger Mann
für größeren kaufmännischen Betrieb Gießens zu baldigem Eintritt gesucht. Auch soeben ausgelernte Kraft kommt in Betracht. Schriftl. Angebote mit Gehaltsforderungen unt. 08131 an den Gieß. Anz. erb.

Kassierer gesucht
zum sofortigen Eintritt. Dauernde Stellung, pensionierte Beamte und Kriegsinvaliden bevorzugt. Schriftliche Angebote unter 1774a an den Gießener Anzeiger erbeten.

Schlosser
zum sofortigen Eintritt gesucht. (1758
Mitteldeutsche Gerberei und Riemenfabrik G. m. b. H., Wetzlar.

Ein älterer Mann
zu aller Arbeit willig, gesucht 1742 **Stempelfabrik**

3 Weißbinder
(Tüncher) für sofort gesucht. Näheres i. d. Geschäftsstelle des Gießener Anzeig. [1667

Heizer
sofort gesucht. [1681
Direktion der Heil- und Pflegeanstalt Gießen.

Ein militär. freier tücht. **Metzgergeselle** der selbständig arbeiten kann, sofort gesucht, sowie ein jung.
Hausbursche.
Eduard Sack, 08120) Walltorstraße 13.

Hausbursche gesucht. [08128 Bäcker **Klingelhöffer.**

Wärter
zum baldigen Eintritt gesucht. 450 Mk. im Jahr bei freier Station und Dienstkleidung. Lohn jährlich steigend bis 600 Mk., nach 6 Jahren Dienstprämie von 1000 Mark. Versorgungsberechtigte Kriegsteilnehmer bevorzugt. [1563D
Gr. Direktion der Landes-Heil- u. Pflegeanst. Gießen.

Ein Hausbursche (Radfahrer) und **Lehrling** ges. **Ludwig Rühl**, Bäckermeister, Marktplatz. [08105

1677] Ein braver, ehrlicher **Bursche** sofort gesucht. **H. Trechsler**, **Bierhandlung**, Steinstr. 48.

Junger, kräftiger Bursche (Radfahrer) gesucht. 1684 **Georg Wallenfels**, Gießen.

Arbeiter gesucht.
Ed. Klinkel,
08117) Bahnhofstraße 10.

Jüngerer ehrlicher
Hausbursche
für sofort gesucht. [1766
Edgar Borrmann, Eisenhandlung.

Jung. Bürschchen f. leichte Beschäftigung gesucht. [...] **Weinert**, Neuenweg 9.

Zeitungsttr. sof. ges. **Pfeiffer-sche Buchhdl.**, Walltorstr. [...]

Lehrling und Lehrmädchen für besseres Kolonialwaren- u. Drogengeschäft werden gesucht. Kost und Zimmer im eigenen Hause. Befähigte Reflektant. achtbarer Eltern von auswärts finden Berücksichtigung und wollen schriftliche Angebote u. 1725 an den Gießener Anzeig. einreichen.

Eine kaufm. gebild. Dame f. d. Kontor einer hiesigen Zigarren-Fabrik gesucht. Schriftl. Ang. u. 1740 a. d. Gießener Anzeig. erbeten.

Ordentlich. Dienstmädchen gesucht.
1744] **Philosophenwald.**

Damenputz. Flotte, selbständ. **Garniererin** zum sofortigen Eintritt nach Marburg gesucht. Schr. Angebote mit Gehaltsanfor. unt. 1759 an den Gießener Anzeig.

Besseres Mädchen
kinderl. u. saub., z. 1. April f. Küchen-, Haus- u. Gartenarb. in kl. Beamtenf. Gieß. gesucht. Schriftl. Angebote unt. 1762 an den Gießener Anz. erb.

Zum 1. April gesucht
ein tüchtiges **Mädchen**, erfahren in Hausarbeit u. Küche, zweites Mädchen vorhanden.
Frau Dr. **Steinbauer**, **Seligenstadt** (Hessen). 1738

1767] Suche zum 1. April oder früher ein **tüchtiges, gewandtes Mädchen** fürs Haus.
Frau Zahnarzt **Wertheim**, Seltersweg 70.

Wegen Erkrankung **meines** Dienstmädchens suche sofort ein **Mädchen für Küche und Haus**, das schon gedient hat.
Frau Prof. Henneberg, Friedrichstraße 6. [1760

Stellengesuche

19-jährig. Mädchen **sucht Stellung** am liebsten in Konditorei zur Mithilfe im Geschäft. Schriftl. Angeb. unter 08122 an den Gießener Anz. erb.

Verkäufe

Hervorragende Oldenburger
Schwarzschimmelstute
Prachtexemplar, 3jähr., ferngesund und brav. Weidetier, 1,70 Mtr. über 12 Ztr. Mutter Zorfa O. St. St. 576 (Vater Junker), stark und willig, eingefahren, verkauft
Phil. Pohl, Egelsbach
1755aa b. Darmstadt.

08087] Gut erhaltener **Sitz-Liegewag.** bill. zu verkauf. **Bahnhofstr. 35 III.**

Kaufgesuche

Sitz- u. Liegewagen z. kauf. gesucht.
08112] **Landgrafenstr. 5 III.**

Verschiedenes

Stachel- u. Johannisbeerhochstämme sowie **Büsche** in ertragreichsten Sorten, **Jasmin** u. and. Ziersträucher empfiehlt billigst [...]
A. Dönges, Handelsgärtner
Marburger Straße 67.

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen
Ing.- u. Werkm.-Abt. Gr. Masch.-Lab.
Hoch- und Tiefbau